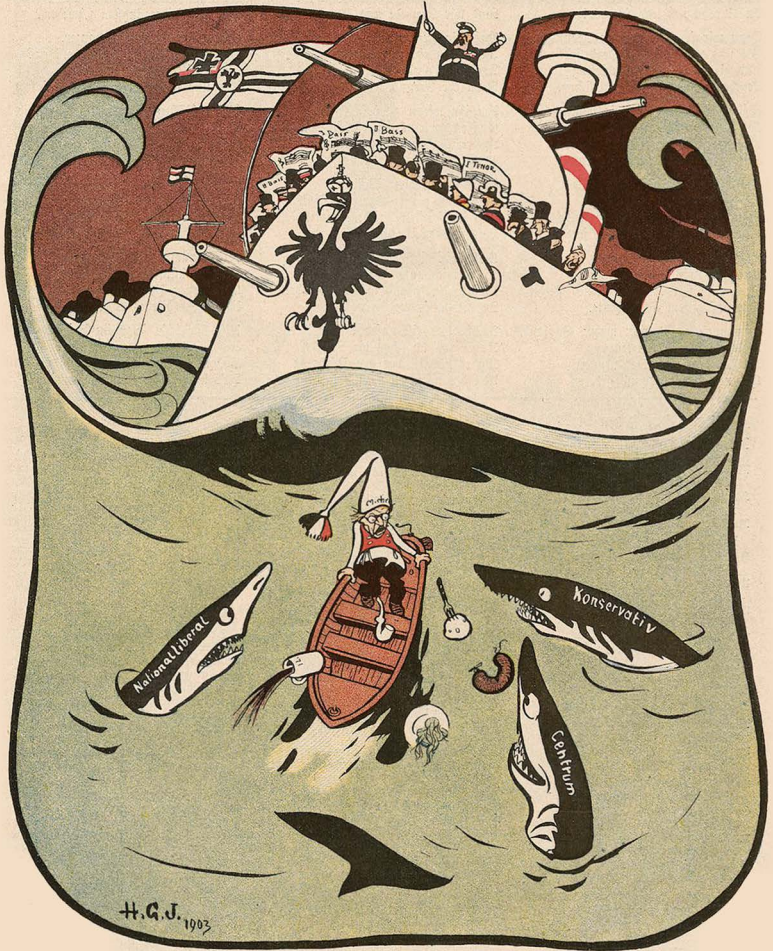


# DER WAHRE JACOB

Abonnementspreis pro Jahr RM. 2.60 | Erscheint alle vierzehn Tage. Postzeitungs-Katalog Nr. 8220. | Verantwortlich für die Redaktion: B. Hermann in Stuttgart. | Anzeigen pro 4 gespaltene Kompartimente-Zeile RM. 1.20 | Preis bei Postbezug vierteljährlich 63 Pf. (ohne Beförderungs-). | Verlag und Druck von J. B. Metz Nachf. in Stuttgart.



H.G.J. 1903

## Die Zukunft auf dem Wasser.

Der Mischel wagt im Meerbeherrschungswahn  
Sich in die offne See auf leichtem Stabne.

Entrinnt er auch der Saie gier'gem Raufen,  
So hat der Armste dennoch nichts zu lachen:

Denn rennen wird kein Klang der Agier-Öden,  
Die eigne Flotte ihn in Grund und Boden.

# Herrliche Ausichten.

O wie ist es doch erfreulich  
Und wie muß es uns erbauen,  
Wenn wir deutschen Patrioten  
In Europa um uns schauen!

Dem wir sehen nichts als Freunde,  
Die uns warm die Hände drücken,  
Und die reinste Herzensneigung  
Leuchtet rings aus allen Blicken.

Welch' ein enges Bündnis haben  
Wir mit Osterreich geschlossen!  
Zwei bis drei Jahrzehnte hegen  
Wir es treu und unverdrossen.

Daß man unsre Stammesbrüder  
Kujoniert im Donaulande,  
Stört uns kaum in unsrer Ruhe,  
Bringt uns nicht aus Rand und Bände.

Daß Italien uns verbündet —  
Nun, das wissen alle Leute;  
Doch auch mit dem „Erbsfeind“ stehen  
Wir auf gutem Fuße heute.

Dänemark großt nicht mehr! England,  
Welches unsre Patrioten  
Allzeitns „das perfide“ nennen,  
Hat uns Freundeshand geboten.

Tief in unser Herz geschlossen  
Haben wir den „Heilgen Vater“,  
Und dem Herrscher der Osmanen  
Sind wir Freunde und Berater.

Daß wir treu zu Rußland halten,  
Ist nicht mehr als recht und billig;  
Freilich ist's zuweilen schwierig,  
Denn der Freund ist grob und grillig.

Um ihn wieder zu besänft'gen,  
Greifen gern wir zu Präsenten,  
Opfern nachbarlich ihm einen  
Amen Teufel von Studenten.

Rosenfarben, ohne Wolken  
Lacht und glänzt Europas Himmel  
Und die sanften Friedensglocken  
Lassen tönen ihr Gebimmel.

Hoch befriedigt schmuzzelt Bülow:  
„Seht mich an und meine Gaten!  
Meiner Kraft und meiner Weisheit  
Ist dies alles wohlgeraten!“

Ja, beglückt ist unser Kanzler!  
Nahen seh' ich schon die Stunde,  
Wo er hintritt vor den Reichstag  
Mit der märchenhaften Kunde:

„Da wir nun mit allen andern  
In der besten Freundschaft leben —  
Warum sollten wir in Zukunft  
Noch in Kriegesängeln schweben?“

„Was soll dieser Eisenpanzer,  
Der uns drückt zu Boden, nützen?  
Wo inmitten guter Freunde  
Wir und treuer Nachbarn sitzen!“

„Diese Rüstung, die uns jährlich  
Viele Millionen kostet —  
Fort mit ihr und ins Gerümpel!  
Sie verdient, daß sie verrotet.“

„Nicht mehr auf dem Exerzierplatz  
Soll das Volk den Schweiß verschwenden,  
Nicht mehr auf Kasernenbauten  
Soll es Hab' und Gut verwenden.“

„Nicht nach neuen Regimentern  
Mag es künftig uns gelüsten  
Oder neuen Panzergeschiffen:  
Nein, jetzt gilt es abzurüsten.“

Also hör' ich's schon im Reichstag  
Unsern Kanzler laut verkünden,  
Hoffentlich, ihr lieben Leute,  
Ist's kein schöner Traum gewesen! Nemo.

## Der Fähnrich zur See.

Jung-Hüfener aus Esen,  
dem ward das Lernen schwer,  
Man jagt' ihn von der Schule  
und nahm ihn auf im Heer.  
Hier kam er bald zu Ehren,  
mit Dolch und Portpeece  
Kest er auf Osterurlaub  
als schmucker Fähnrich zur See.

Hell blüht das Kriegers Auge,  
frisch-fröhlich ist sein Mut  
Und seine Seele ledzet  
nach Blut, nach vielem Blut.  
Doch ach, in Friedenszeiten  
gibt es zu kühlten Salden  
Nur leider wenig Anlaß  
für einen preußischen Soldaten.

Drum sei gesegnet, Stunde,  
da unsres jährnrichs Pfad  
Ein Untergeboß kreuzte,  
der plump vertraulich tat.  
Nun rühr dich, junger Krieger,  
frischauf, das Schwert zur Hand!  
Die Ehre gilt's zu wahren,  
mit Gott für Fürst und Vaterland!

Dem Jlich'nden in den Rücken  
bohrt er den scharfen Stahl,  
Es prigt in hohem Grade,  
des roten Blutes Strahl.  
Der Menge Weites mehret  
bescheiden der Soldat:  
„Ich hab' gehandelt“, spricht er,  
„wie ein Offizier zu handeln hat.“

„Ich weiß, auf ein'ge Monde  
schließt' hinter mir das Thor  
Der Stellung sich — begnadigt  
geh' ich daraus heroor.  
Doch noch hund'ert Jahren, —  
spricht man vom deutlichen Heer, —  
Gedenkt man auch in Treuen  
des Sähnrichs Hüfener!“

J. S.

Biefke: In die „Kreuzzeitung“ steht, daß wir  
um alle zulammenschließen sollen bei die  
Wahlen jenen die Umkämpfer.

Lehmann: Ja, es ist doch doll jenu! Die  
Throne stehen schon nicht mehr feste, wie ist  
jelenen habe.

Biefke: Davan sin ja die Ahrarier schuld, die  
wejen die Hölle dran jowodt haben.

Lehmann: Un in Erier hejen se jenen die  
Staatsjchule.

Biefke: Aber, Lehmann, daß war ja der Bis-  
schof Korum!

Lehmann: Un die Ehe ruinieren se doch  
in Freund un Boden, wie sich in Eachen je-  
zeigt hat.

Biefke: Ich sehe, du bist heite ein bißchen  
schmer von Beirich: ich spreche doch vor die  
Sozialdemokraten.

Lehmann: Ach so! Det is freilich 'ne andere  
School!

Biefke: Wat die Polen nur jenen Ballstrem  
haben, daß se ihn in Schöfien nicht wieder uff-  
stellen wollen!

Lehmann: Ja, se sin ihm nicht jwenogen un  
medden ihn jern aus'n Reichsboge rauszwängen.

Biefke: Wechte, ich halte det für 'ne jroße  
Zunahme bei die Seite, indem se sich ja jrade  
unter Ballstrem sein Präsidium in'n Reichsbo-  
ge janz zu Hause siehlen missten.

Lehmann: Warum denn?  
Biefke: Na, bei die Zolltarifdebatte is et  
unter seine Leitung ja beinahe zujungen wie  
in'n polnischen Reichsbo.

Lehmann: Et wäre nur Zeit, daß die Konfer-  
wationen mal uffheeren mit ihr dämlisches Jeschmose  
uff det Klofettjesch.

Biefke: Det sage ich doch. Jerschaup kennen  
se janz zufrieden sein, denn uff'n Klofett misjen  
ja jrade die Konfervationen Wahlstetel nen riesigen  
Abfah haben.

## Offerte.

Troß aller in der Presse und seitens des Herrn  
Reichstanzlers gegen mich gerichteten Angriffe er-  
kläre ich, daß ich nach wie vor bereit bin, der  
hohen Reichsregierung meine bewährten Inter-  
essen durch auswärtige und Kolonial-Ange-  
legenheiten nach Verabredung prompt und billig  
zu liefern. Brustlich der Überzeugung wird  
garantiert.

Dr. Haffe, alldentscher Professor  
und politischer Schuster auf Bestellung.

## Aus dem Geheimratsviertel.

Die verächtlichen Konfervationen eines gewissen  
Berliner Wahlkreises bereiten sich in aller Heim-  
lichkeit auf die kommende Reichstagswahl vor.  
Die Zirkulare, Bittbriefe und Einladungen zu  
Versammlungen werden „streng vertraulich“ ver-  
fendet. Nicht einmal der Name der Partei wird  
verraten. Wir find in der Lage, einen Auf-  
ruf des betreffenden Wahlausschusses zu ver-  
öffentlichen:

Deutsche Männer und Patrioten! Die geheimen  
Wahlen zum Reichstag stehen vor der Thür.  
Nachdem der Wahlausschuß einen geeigneten Kan-  
didaten in der Person eines wirklichen geheimen  
Rats, dessen Name vorläufig noch geheim ge-  
halten wird, gefunden hat, wendet er sich an die  
Mitbürger unseres Wahlkreises mit der streng  
vertraulichen, aber bringenden Bitte, die geheimen  
Wahlarbeiten durch einen größeren Geldbei-  
trag zu unterstützen. Die Summen sind post-  
lagernd unter der Schiffr L. U. M. P. einzufinden.  
Eine streng vertrauliche Einladung zu unserer  
ersten geheimen Wahlversammlung wird Ihnen  
acht Tage nach dem Einwahnen zugehen. In  
dieser Versammlung wird etwaigen Interessenten  
auf Wunsch der Name unseres Kandidaten be-  
kannt gemacht werden. Mit achtem deutschem  
Mannesguth Der geheime Wahlausschuß.

### Beim Soldätleispiel.



„Waben, ihr bringt ja den Witz um!“  
 „Schad' nicht, unsere Ehre muß gewahrt werden.“

### Obelpänc. 2



Daß das Klotzet man eingeführt — ich kann  
 Dagegen keinen Widerpruch erheben,  
 Denn mander bich'r deuffche Ordnungsmann  
 Wird einen Durchfall schwerter Art erleben,  
 Und mander andre, der bereit im Traum  
 Den Ausfall hört von allen Kankeln pred'gen,  
 Wird in dem engen, abgeßchl'nen Raum  
 Sich eines schwerern Anghtprodukt's entled'gen.

Die wenigsten Menschen können Größen-  
 verhältnisse richtig abschätzen; die meisten bilden  
 sich dort, wo sie aufrechten Hauptes gut durch-  
 fämen.

Unzuverlässig, wie der April,  
 Ist auch der Zentrumsmann.  
 Sagt jeden, was er hören will,  
 Und hält zum Junfer barn.

Wer sich vor Schaden hüten will,  
 Vertrau dem Zentrum nicht.  
 Es lägt, wie's Wetter im April,  
 Den Wählern ins Gesicht.

Es gibt ein Staatswejen deshalb den Streßgang, weil manche Minister  
 nicht zurücktreten.

Hört ihr sie wohl auf allen Seiten schrei'n  
 Mit pfäfflich-glatten und mit här'ten Lippen:  
 „Das Wahlrecht kürzen? Fällt uns gar nicht ein —  
 In dieses Festltagum wird Keiner tippen!“  
 So ist es immer vor der Wahl gewesen,  
 Doch nach der Wahl, da wird man's anders sehen.

Wenn man hören will, wie einem König die Wahrheit gesagt wird,  
 muß man ins Theater gehen. In der Wirklichkeit kommt so etwas nicht vor.  
 Ihr getreuer Säge, Schreiner.

### Deutschlands Speckseite.

Unter den Zonen des diplomatischen Korps  
 in Washington istn Streitigkeiten darüber aus-  
 gebrochen, ob die Schwägerin des deutschen Be-  
 vollmächtigten Frederich Sped von Sternburg,  
 2718 Sungen aus Kentucky, in der vom Staats-  
 departement ausgeleiteten Diplomatenteile ran-  
 gieren dürfe oder nicht.

Verderbenschwanger augenblicklich weß's  
 Schon wieder mal in den United States.  
 Staatsfragen sind es, schwer und tief und groß,  
 Die sich sich walzen in Frau Spedies Schöß.

Dampf löst die Frage an des Deutschen Obr:  
 Gehört die Schwägerin ins Staatsmannskorps?  
 Gibt ans Kenntuch eine holbe Wiß  
 Der höhern Staatsration kein Argernis?

Daß außerst wichtig dieser Damentreit,  
 Entscheidend fällt für Deutschlands Herrlichkeit  
 Und daß er nutig durchzukämpfen sei,  
 Darin stimmt hoffentlich ein jeder bei.

Doch daß Graf Bülow auch aus dem Konflikt  
 Die Karte ziehn wird tapfer und geschickt,  
 Das wissen wir; und darum mit Vertrauen  
 Laßt festst in diesen Kesch getroff uns schann.

Mög' lange noch die Ara Bülow blühen —  
 In Washington sowohl wie in Berlin!  
 Geheil ist Deutschland gegen jeden Dreck,  
 Keil uns! Ein Bülow lebt uns und ein Speck!  
 Reich unsam.

### Neues von Serenissimus.

„Ab, Kindermann . . . Generalfreik“ dürfte  
 doch nicht vorkommen! Wenn . . . äh . . . schon  
 Generäle streifen, dann hört doch alles auf!“

### Zum Bremer Anti-Alkohol-Kongress.

Kopf Pops! Was sie tolle Munden!  
 Uns in den Alkohol zu spucken,  
 Obgleich auf dieser gift'gen Hut  
 Der Junker Herrlichkeit beruht!  
 Durch Ihre Bremer Rede haben  
 Das Reiches Grund Sie untergraben!  
 Ein solches frevelndes Gedrillien  
 Darf sich kein preuß'cher Minister leisten.

### Frommer Wunsch.

Einer Ginderechtfamisse, deren Haupt, ein  
 „schwerer Junge“ erster Güte, vor kurzem be-  
 geben ward, gelang jüngst ein besonders großer  
 Coup. Der jüngste Sohn, der bisher als „mis-  
 raten“ gegolten, hatte einen diebesicheren Geld-  
 schrank erbrochen und ausgeraubt. Als man der  
 Mutter die Nachricht mitteilte, blühte sie gerührt  
 zum Himmel und sagte: „Ach, wenn das doch  
 unser seliger Vater noch erlebt hätte!“

### Lieber Jakob!

Mir frault schon vor jenen Ansofländer, den  
 mir meine Ohe vorsetzt, weil man doch immer  
 in de Behlungen liebt, det jezt so viele Albeder-  
 freetech zum Pöble der Berliner Bierschickst ver-  
 ardeet wird. De Polzei kann nämlich mit der  
 Oerücksicht nich janz fertig werden. Es hat in  
 de Kinte ein uff de Theater so wille mit die  
 Unterdrückung der Fleischelust zu tun, det je  
 janz natierlicherweisse keene Zeit nicht findet, sich  
 noch um andere Fleischschneleihenheiten zu küm-  
 mern.

Det neie Herrenhaus jeßallt mir och och.  
 So'n feubaelit Gebäude muß nach meinen  
 Ideen janz anders ausseh'n. Friedrich'sche Säulen  
 un so — det is Wied. Et müste in'n Stil von  
 'ne ohe Baubritterburg uffgebaut sind, wozu sich  
 de Trundrisse aus der Familienarchivio von man-  
 chem heiligen Abwornent mit Reichigkeit beschaffen  
 ließen. In den Stümgssaal kemten uff lebens-  
 große Wandgemälde de Taten von den alten,  
 juten, preußischen Adel verberlittet werden. Zum  
 Beispiel, die de Zehnplene un Zehnplene eben

brandenburgischen Kurfürsten aus de Siegesallee  
 uffhängen wollten, weil er keenen Respekt nich  
 vor den banaligen Bild der Wandzeite hatte  
 un den Strahenraub, der zum Schuß der natio-  
 nalen Erbeet dummenals notwendig ma, parüß  
 nicht loben wollte. Damit aber die wilen Ober-  
 birgermeister, die det Herrenhaus versieren, och  
 ma so fröh sinden, kemte uff je sejenieberleijende  
 Wand der florreiche Stamp der Alexandriner  
 jejen det freche und unbotmäßige Bierzium als  
 warnendend Gempel abjeibet sind.

De Regierung hat ja nu doch nich erloobt, det  
 die Bekanntmachungen un Anschläge jejen de  
 Bierumtänzen in de Bergwerke in politische  
 Sprache veröffentlicht werden. Ich finde det jezt  
 diplomatisch. Da de Bierkratte bisher nich in  
 stande jewesen is, de politische Nationalität aus-  
 zurotten, so verucht man et jezt mit de Paßpo-  
 lische. Wat de feistreichsten un opferreichlichsten  
 Beamten nich janzwee bradten, det werden jezt  
 de Zernstmarzober ohne Wiffen erlöhben. Wan  
 hat det Wöhl des Staates in die Hände der Ein-  
 jejenbewirmer jelegt un keen Injistikler kann  
 daran zweifeln, det et hier maum uffreihen is.  
 De Wirkung wird jrohaftig sein. Gen Eul-  
 niumm leisset nach Anstich der Zoologen so wille  
 wie zwee polenische Anbräute, een Polzeisdirektor  
 kann mit 'nen richtigem Bezejrel in Grant nich  
 konturrieren wollen, un zwee Wandwirmer wirten  
 verzeender wie 'n Regierungsspreibenden. Ich  
 findre bloß, det de Wolladen wieder juffjirer nich,  
 als wie de preußische Biererle, un det je sich  
 for enen Teil von die Zwerthmiljarde, die ihnen  
 de Regierung zu selbstmörderische Zwecke jeidnecht  
 hat, eenen großen Vorrat Zittermieren anschaffen,  
 wat det beste Heilmittel jejen Wirmer is. Dann  
 jezt de janze Regierungswissenschaft nutzungslos  
 durch den Maßbarn, un die Skatallisten, oder  
 wie je sich nennen, haben sich wieder mal for'  
 Vaterland blamiert.

Womit ich verbeide mit wille Jrische Zein jeteirer  
 Gottfrik Naake,  
 an'n Jörlicher Bahnhof, jecht links.

Wahlbilder IV.



Die politischen sieben Schwaben.

Der große Spieß ist angepackt  
Und vorwärts geht es nun im Takt;

Der Himmel gebe seinen Segen,  
Daß sie das Ungetüm erlegen!

Illustrirte

# Unterhaltungs-Beilage

des Wahren Jacob



— May und Moritz am Balkan. —

## Die Makler des Brotwuchers.

Portrait-Galerie.



Bassermann.



Gröber.

## Die alten Deutschen.

Friedrich Wilhelm Biedermeier  
Ist gar stolz auf seine Ahnen  
Und begeißert sich gewaltig  
Für die Taten der Germanen.

Schwärmte schon in früher Jugend  
Stark für Hermann und Thunhelden,  
Für die minniglichen Frauen  
Und die kampfsfrohen Helden.

Und die weil die alten Deutschen  
Tranken wie die Bärenbinder,  
Schminkt auch auf die Abtrünnlinge,  
Sigt der wackere Mann am Viertisch  
Abendslich und trinkt nicht minder.

Und er schimpft da auf die Fremden,  
Russen, Angelsachsen, Welschen,  
Schminkt auch auf die Abtrünnlinge,  
Die den deutschen Geist verflüßchen.

Spricht gar laut von deutscher Tugend,  
Deutschem Glauben, Lieben, Hoffen  
Und geht schließlich hochbegeistert  
Heim — zuweilen auch besoffen.

Ja, sie waren wirklich Männer —  
Unfre Väter, rauh von Sitten,  
Kurzgebunden, widerborstig,  
Aber Männer unbefritten.

Hatten stets das Haupt erhoben  
Und die Hand am Schwerteskaufe,  
Waren Tag und Nacht gerüstet  
Zum Gefecht und zum Gerause.

Und sie waren freie Männer,  
Die da hielten fest am Rechte,  
Die nicht vor den Fürsten knieten,  
Die sich fühlten nicht als Knechte.

Trugen nicht Livree und Treßsen,  
Keine Orden, keine Titel,  
Knideten nicht erschreckt zusammen  
Vor dem Landrat oder Büttel.

Hatten nicht loyal die Hände  
Immer an den Hofenmäten;  
Liegten sich nicht imponieren  
Selber von Geheimräten.

Ja, sie waren Trutzgeßellen,  
Diese borstigen Germanen!  
Friedrich Wilhelm Biedermeier,  
Sieh! so waren deine Ahnen;

Die für ihre wilde Freiheit  
Traten ein mit Schwertesstreichen!  
Friedrich Wilhelm Biedermeier,  
Sehe hin und tu desgleichen. Ignotus.

## Kulicke als Spiritist.

(Eine Verteilungsgesede, hinter den Gardinen gehalten.)

Un ideohaupt, Olle, det verbitte ik mir, daß  
de bëinen anjetanten Ehejatten mit'n jëudigen  
Belen entjengenest! Hasto mir det vielleicht vor'n  
Altar zusehsworen? Un woeite nich, det damit  
det jrotste Unjist anjericht' wer'n kann, wo ik mir  
doch in'm tießten Franzustand befindo? . . .

Wat sagste, ik wäro besoffen? Det is nu die  
reene Verleumdung, indem ik mir heute abend

non't jëitliche Getrönke jänzlich enthalten habe.  
Ik war nämlich in 'nen Spiritusgenossein, wo  
von sonne Saden keine Rede nich is.

Wat meenste, ik hätte ja noch 'ne halboote  
Schmappulle in die Taiche? Na, da haste jëich  
'nen Beweis für Jëiterscheitungen in de Hand,  
wiedelst det keene jëndöbliche Kümmelepulle is,  
wie du velleicht flooßt, sondern eene aus de vierte  
Dimension, die mich mein juter Freund Schwippel  
in denaturalisiereten Zustand in meine Noctafide  
prattiziert hat un die sich nu eben vor deine sicht-  
liche Dogen renaturalisieret hat. Ja, ik sage dir,  
et jibt Dinge im Himmel und auf Erden . . .

Ik soll nich so'n Quatsch reden, sagste? Un  
ik hätte ja den jungen Abend mit Schwippeln  
un Boltern un den roten Lude in die Destille  
jeseßen un jesseßen? Un Frau Schwippel hätte  
jesehn, det ik die Kellnerin Minna un'n Echß  
jeseht hätte! Da siehste mal wieder, det bei die  
heittige naturalistische Wissenschaft die Zeite keene  
Ähnung davon haben, wat in die höheren Dimen-  
sionen passiert. Wat de vor eene jemine Krei-  
perel ähmierst, war eene Spiritus-Ähnung mit  
Jëiterscheitungen, wo doch Freund Schwippel,  
wat een berühmtes Medium is, de vollsten  
Saden aus die Luft jëitern hat. Un wat die  
Kellnerin Minna anbetriff, so erkläre ik dir, dat  
et eene optische Dogenillusionation von de alle  
Mindschliche, die Madame Schwippel, war, in-  
dem ik jänzlich die wirkliche Minna un'n Echß  
hätte, sondern man kloß ihren außrealischen Leib,  
wat in die besten Familien vorkommt. Un wenn  
de mir nich flooßt, so kunnste ja mal bei die  
Kloppjëster Umfrage halten . . .

Wat sagste? De willst nicht wissen von die  
Kloppjëster un wenn ik nich det Maul halte,  
wiltste mir zeihen, daß jeßer kloppen kunnst?  
Ik bitte dir un Jotteswillen, bemieße dir nich  
unnöthig, wenn ik bin von dein Kloppjëster voll-  
ständig lebergeugt. Un nu jute Nacht, Anstuf!



Desuiten-Einzug.

So klein, so schwächlich sind sie anfangs immer,  
Dah' ninkels durch's Schloß floss sie schlüpfen  
Und unversehens geräuschlos in das Zimmer  
Dem guten, bummten deutschen Michel hüpfen.

Doch wachsen mächtig sie zu allen Stunden;  
Sie werden plumpe, große, feste Masten,  
Und Michels Tür wird fast zu eng bekunden,  
Sah er mal Luft, das Padd hinauszuschaffen.

### Das gepoppte Bäuerlein.

Führ ein Bäuerlein fortgeschwerr  
Über die blühende Halde,  
Ringsum Leben und Sonnenschein;  
Voglein zwitschern am blumigen Raus;  
Käfer summen im Walde.

Müßig schreitet das Ochsenpaar,  
Aber nur langsam geht's weiter. —  
Pfeilschnell, rasend schiefen vorbei  
Glänzende Wagen mit Groom und Lakai,  
Stolze geschmiegelte Reiter.

Müde vergählet der Sonne Straß' . . .  
Aus der Ebene ragen  
Stiefe mächtige Kuppeln hervor,  
Langsam, stetig steigt empor  
Bäuerleins Ochsenwagen.

Aber die Kasse! — Mit Schweiß bedeckt  
Sinken sie zitternd nieder,  
Und die Herren aus edlem Geschlecht  
Müssen legen wie Groom und Knecht  
Ihre höchsten Glieder.

Stuchend sehn sie den schmunzelnden  
Bauer vorüberfahren;  
Einer aber mit knapperm Rock,  
Kirrenden Sporen und schwankenem Stod  
Spricht mit süßem Gebaren:

„Liebes Bäuerlein, nimm mich mit!  
Weiß deine Sorgen zu mindern;  
Habe Einfluß da oben und Macht,  
Eifrig bin ich und stets bedacht,  
Deine Mühen zu lindern.“

Bäuerlein brummt: „Man tau, man tau!“  
Kaum ist jener im Wagen,  
Nacht ein anderer im schwarzen Kleid,  
Nubel dick und fest und breit  
Und hebt an zu legen:

„Liebes Bäuerlein, nimm mich mit!  
Werde für dich beten;  
Habe Einfluß da oben, du weißt,

Wenn mein Mund dich dem Himmel preist,  
Fliehen die Kummer und Nöten.“

Bäuerlein brummt: „Man tau, man tau!“  
Jener kriecht auf den Knien,  
Noch ein dritter und vierter steigt auf,  
Bald flüht die ganze Sippschaft drauf,  
Speißen und Bretter knarren.

Endlich ist die Höhe erreicht. —  
Kneudend die Tiere erliegen,  
Mit hämmern den Weichen und triefendem Maul.  
Während der Tiefe Saul um Saul  
Ausgerast entliegen.

Und die ganze Sippe zieht  
Lachend und höhrend von dannen.  
Niemand bietet sein Nöflein an,  
Hilfe zu leisten dem Bauersmann;  
Nag sich selbst anspannen.

Aus des Alltags flachen Tal  
Hebt sich der Berg der Wahlen. —  
Bäuerlein, Bäuerlein, sieh' dich vor!  
Leid' nicht zu gläubig dein offenes Ohr,  
Müßt es sonst teuer bezahlen. s. s.

### Milderungsgrund.

Ein Pfarrer, der dem Tierchuhverein angehörte,  
wagte es einmal, einem hohen Herrn gegenüber  
die Meinung zu vertreten, daß die Jagd ein grau-  
sam's Vergnügen sei. „Haben Durchlaucht“, so  
sagte er, „noch niemals Mitleid mit den armen  
Tieren gehabt, die Sie geschossen haben?“  
„Aber lieber Pfarrer“, bekam er zur Antwort,  
„treffe die Tiere doch so selten. Schätze ja meistens  
die Treiber an!“

### Gemüßlich.

Scharfrichter (zum Delinquenten): Welt, Sie ent-  
schuldigend schon, wenn's a bißl wech tut, aber es  
ist mein' erste Ehrlichkeitung.“  
Delinquent: „Bei mir a!“

### Das Privilegium.

Der Mensch als Herrscher aller Geschöpfe auf  
Erden, erteilt einst den Hunden ein Privilegium,  
auf Pergament geschrieben und besiegelt, daß sie  
an seinem Hofe Dienst tun, über keine ange-  
stammten Weisungen waren und ihn überallhin be-  
gleiten sollten. Zarüber waren die Hunde über  
die Wägen sitz und sahen mit Verachtung auf  
die Katzen herab, die der Mensch nur um sich  
duldet, damit sie die Mäuse im Zaume hielten.  
Denn die Mäuse waren mit der Zeit frech  
gemorden und meinten, sie wären sozulagen  
auch Gottesgeschöpfe, so gut wie die Menschen,  
Hunde und Katzen. Wenn man ihnen ihr bißchen  
Brot nicht gönnte, müßten sie sich's eben selbst  
verschaffen.

Als die Katzen von dem neuen Hundepri-  
vilegium hörten, wurden sie sehr aufgebracht. Sie  
berieten eine große Versammlung ein und be-  
schlossen, den Hunden das wertvolle Pergament,  
solte es was es wolle, abzunehmen. Und so ge-  
schah es. Eine der vorweggenen ihres Geschlechts  
drang nachts in das Archiv ein und stahl die  
Urkunde, die dann auf dem Speicher unter altem  
Gerümpel verstaubt wurde, damit kein Hund sie  
wieder hervorholen sollte.

Sturze Zeit danach hielten die Hunde ihren Ge-  
schlechtsrat ab. Als sie erfuhr, daß die Katzen ihr  
teures Privilegium gestohlen hätten, schwuren  
sie diesen ewige Wache, wenn sie das Pergament  
nicht wieder zur Stelle schafften. Die Katzen be-  
kamen Angst und wollten das Privilegium aus  
der Kumpelsammer holen, konnten es aber nicht  
finden. Nur eine freche Maus piffte aus ihrem  
Loche hervor: „Geht euch keine Mühe mit Suchen.  
Geht heim und laßt den Hunden, es gebe kein  
Privilegium mehr, die Mäuse hätten es getroffen!“  
So brutal ihr gegen uns Schwandere seid, so fest  
seid ihr bei den Bärkären gegenüber. Dafür habt  
ihr jetzt den Lohn und wir sind gerächt.“

Seitdem verstoßen die Hunde, wie sie geschworen,  
jede Katze mit ewiger Feindschaft, und die Katzen  
suchen sich wieder an den Mäusen schadlos zu  
halten. Traurig, aber wahr!



— Malfahrt. —

### Fortschrittsummel.

Ist die Welt denn umgewandelt?  
Soll ich meinen Augen trauen?  
Was für ungewohnte Leute  
Seh' ich eifrig Wege bauen!

Leute, die mit scheelen Augen  
Alles zu betrachten pflegen,  
Was dem Fortschritt könnte taugen  
Bauen heut' an unsten Wegen.

Recht bequeme, schöne Wege  
Bauen sie mit jarten Händen;  
Wege, die ganz sacht und leise  
Sich zum Fuß der Urne wenden.

Schattigkühle Freiheitsspalmen  
Pflanzen hin sie gleich Pfältern,  
Und Reformen, lang ersehnte,  
Schleppen sie herbei zum Pflastern.

Aber ach! — Die Wunderstraße  
Führt zur Urne nur; nicht weiter!  
Heiß brennt dort die Julisonne,  
Flugs entfliehn die Wegbereiter.

Und ich seh' die Straße schwinden  
In der Sonne hellem Scheine:  
Es sind eure Freiheitsspalmen  
Es — die Fortschritts-Pflastersteine;

Es, das eure Winterseelen,  
Schaudern vor des Frühlings Nähe,  
Auf die Scheiben hingekaukelt,  
Dah es staunend jeder bafte.

Aber hinterm Urnenberge  
Sallen nieder eure Laren;  
Vor uns stehen die Freiheitshenker  
Mit dem Schinberbell, dem scharfen.

Und die Sonne brennt zu Wasser  
Euern Winterblumenhaufen,  
Und der ganze Fortschrittsummel  
Ist alsobald im Sand verlaufen. s. s.



### Stammfischrede

des Meßgermeisters a. D. Wurfler.

I sag Jhna, meine Herrn, was ma heutzutag  
alles erlebt, is net zum fagn. I hab Jhno scho  
erzählt, wie oaner zu mir komma is und giagt  
hat, i soll Reichstagsabgeordneter weern. Dös  
is a Schwindler gewesn, der mit mi zwou-  
hundert Mark'n prellt hat. Jch paffen S' auf,  
wie si dös G'schicht so ausgwach'n hat. Also, i siß  
neull gemittelt daboan und zähl meine Mitt'n, da  
nimmt aus oamal i mein Alt'i rein und fagn, es  
war a Herr ba, der mit spred'a mößt, aber a  
noßfiker. Sie hätt'n in unser B'uadzimmer  
geführt. „S'äit mir gmacht“, hab i brummt,  
„wenn d' ihn da reing'führt häst. Daberin hätt  
er a glesn, daß wir Leit san, die wo was hann.“

„I hob's a net schmed'a sönn'a“, hat nachher sie  
mi antraumt, „daß d' bog so viel Geld vor  
dir liegn heit.“ „Steig mir am Bufel nauf,  
alt's Buder, zahner's“, hab i drauf g'schri und  
bin halt ins B'uadzimmer nüberganga. Wer  
war ba? Denken S' Jhna nur, der Herr, der  
wo wir damals g'lagt hat, daß ma in die maß-  
gebenden Kreisl' von meiner Kandidatur gar  
nix wüßt. „Griiß Gott, Herr Wurfler“, ruft er  
glet und streckt mir sei Hand entgegen. No, i  
druck's eahn ordentlich, damit er sieht, daß i  
allweil no a Schmalz in die Arm hab, nachher  
biet i eahn an Was an und frag: „Was is g'fallt'“

„Ja, Herr Wurfler“, sagt er, „i komm mit a  
groß'n Willt.“ Wia er dös herausg'obt hat, hab  
i glet a Gift' gmacht, wie acht Tag Blatreg'n,  
weil i gmoant hab, er wöll mit anpump'n. W'a  
dervooll fangt er von der Reichstagsg'schicht wieder  
an. „Herr Wurfler“, hat er gmoant, „wie Sie  
mit damals die fatale Sach mit dös zwouhundert  
Mark'n erzählt g'hebt hann, hab i's bei der nächsten  
Glegenheit bene Herr'n von unserm Wahlkomitee  
g'lagt, natürli untern Titel der Beschwiegenheit.  
I hab ihnen aa g'schildert, was Sie für a macker,  
züfftiger, g'scheiter Mann san, und da hat oaner  
glet giagt: „Meini Herrn, der Wurfler war  
als Kandidat gar net so ohne!“ W'a, is mein  
B'uad fortjag'ri, „i wöll's Jhna net verschwiegen,  
Herr Wurfler, nächst hann mir's mit'n Professor  
Lob von der Universität probiert. W'a da hat's  
g'hoacht, dös is a Norddeutscher, und mit  
dem war's aa schon aus. Und jeh fragn wir  
bei Jhna an, Herr Wurfler, ob S' net in  
München I Jhna wüß'n lass'n möcht'n?“ „Warum  
net“, sag i drauf, „s' Beug hab i, glaub i, ba-  
zua.“ „Dös is so gar foa Zweifel“, fangt er  
ander wieder an. „W'a, Herr Wurfler, haben  
S' vielleicht schon a Programm?“ „Woos“,  
frag i, „a Programm?“ I hab jeh dent, der  
kerl is pöchl verrückt worn, weil er nach am  
Programm fragt, als ob wir am Münchner

Kindkeller beim Konzert saßen. „Na“, sag i  
also, „a Programm hab i net, weil daberin,  
ioviel i hör, a foa Musi gmacht werd. Oder  
hörn Sie vielleicht oane?“ Der ander lacht,  
wahrscheinl hat er gmerkt, daß er was dummes  
g'agt hat, und nachher moant er: „Wie stehen  
S' denn mit der Kirch, Herr Wurfler? Gehen  
S' oft mein?“ „Alle Jahr oamal“, antwort i,  
„wenn i an G'tempat'n mach'n muß. Wissen S'  
dö Zeit, die wo viel Geld hann, weern ja allweil  
anbeteit, daß an B'at'n mach'n tun.“ „Jeh recht,  
Herr Wurfler“, moant mein B'uad wieder.  
„Sie san also an auflärer Mann, aba gel'n  
S'. Sie san so freundli und schimpfa die nächst  
Zeit net über die B'eff'n, wenigstens net öffentli.  
Denn, wissen S', wenn wir den Wahlkreis  
München I erign wöll'n, nachher braucha wir  
s' Zentrum aa. Vorkerband hoast's ba stad  
sein, nach die B'at'n fann's schon wiewa los-  
g'gn. Aber die Sozi aba wüß'n S' schimpfa,  
ioviel S' nur gad wöll'n. Sie wüß'n ja selber,  
was man da sagt: Daß f' nit tun und tein  
wöll'n, d' Gürteln an und Abel und alles, was  
a Geld hat, föpfa laß'n möcht'n, daß f' an  
Gott glauben, daß der Rollmar a groß' Ohan  
am Waldchen hat und der Bebel oans in Zürich,  
daß i strupp umdracht hann, und fo weiter.“

„D“, sag i, „da braucha S' foa Kingl' z' henn,  
dös fann i schon.“ „Also abgmacht“, sagt er  
und reißt auf und gibt mir d' Hand. „Abgmacht“,  
antwort i und druck eahn d' B'at'n, daß nur  
a foa kratzt hat. „Sehn S', mein Herr, jeh  
finn i hat do no in Reichstag und Kammerien-  
rat werd i vielleicht aa no. Geln S', da spüen  
S'!“ Es geht nix über'n Meßgermeister  
Wurfler.

### Aristokratische Zweifel.

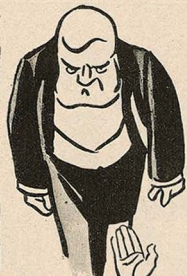
Jch bin ein Kröfus, sie hat wenig.  
Als Pete diente mir ein König,  
Und sie ist nicht einmal von Adel.  
Jhr Ruf ist freilich ohne Tadel.  
Und meiner diest nach haut godt.  
Sie ist naiv, ich ein Hilou.

Jch fah in Spa an der Boulette.  
Sie an des Daters Krankenbette.  
Jch hab' vergeudet und gelebt.  
Sie hat erworben und gestrebt.  
Jch habe nur Parfäer Schneider.  
Sie näßt sich selbst die eignen Kleider.

Sie kann sich opfern, ich kann quälen.  
Sie kann gelochten, ich befehlen.  
Jch bin weros, sie häßt kein Kämmen.  
Jch bin klafset, sie kann noch schämnen.  
Jch alt und krank, sie jung und schön —  
Soll ich die Resolliance eingehn'??



Kampf gegen die rote internationale  
Sozialdemokratie,

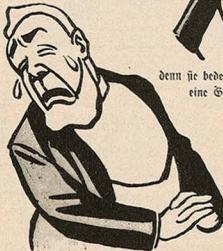


Meine hauptsächlichste Aufgabe ist der

Meine Herren,  
ich bin der Kandidat  
der nationalliberalen Partei.



die unsere heiligsten Güter  
vernichtet



denn sie bedeutet für unsern Staat  
eine Gefahr,



und unsere Ideale in den Staub zieht

und die Schrecken einer Revolution  
herausbeschwört!

Aber mit meinen Geisteswaffen

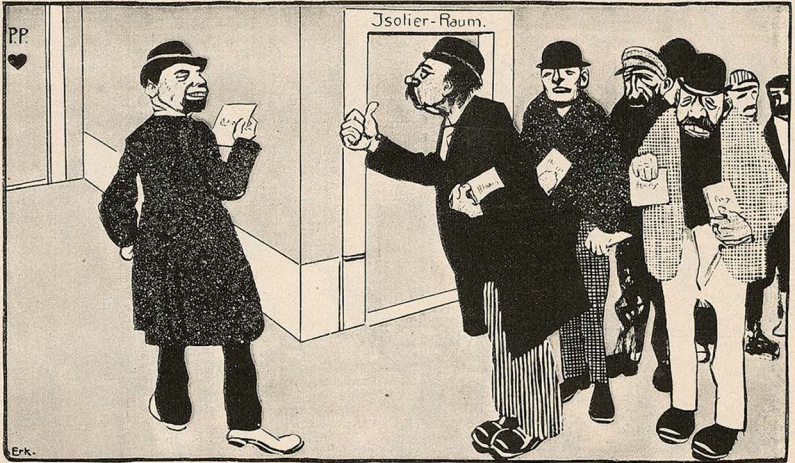


Erk-

und mit meinen Fäusten

werde ich sie zermalmen und vernichten!

Wer mit mir ist, der erhebe sich — Niemand?



„Hier haben Sie einen freisinnigen Stimmzettel und hier ist der Isolierraum!“  
 „Aee, Männleken, for den Zettel weess ich einen ganz andern Isolierraum!“

### Die gute Polizei.

Es kränkt mich stets, wenn nörgelnde Kujone behaupten, dass die hohe Polizei Durchhaus nicht einwärtsfrei und zweifelsohne Ueilmehr recht naseweis und lästig sei. Nein, sag' ich, nein! sie soll uns unverdrossen noch mehr als sonst mit Rat zur Seite gehn. Und ganz besonders, wenn wir unentschlossen Vor einer Frage von Bedeutung stehn.

Um nur ein kleines Beispiel anzuführen: Wie schwankt der Mensch bei einer Reichstagswahl. Soll er 'nen schwarzen Zentrumsbrüder kiren, Soll rot er wählen oder liberal? Ist dieser Zustand nicht zum Götterbarmen? Und wär's nicht recht und billig von dem Staate, Wenn er den Wählern gäbe die Gendarmen In diesen Qualen zum Gewissensrat?

Und ferner: Wenn zu Werheim oder Tietzen Kauflustig unsre holden Damen ziehn, Ist's nicht ein Jammer, wie die armen Miezzen Um einen Hut oft stundenlang sich mühn? Hier soll der Schutzmännchen helfen, raten, schlichten; Denn wer ist wohl auf Erden so kapabel, In „Frauenfragen“ kurzerhand zu richten, Wie dieser Brave mit dem blanken Sabel?

Und nun zum Schluss: Wenn einer und er möchte Ein Weib erkiesen für sein Ehebett, Ja, wo erwischt der Arme da die Rechte? Die Ist zu blond und jene zu brünett? Wär' da nicht löblich der Behörde Streben, Wenn dem bedrängten Ehe Kandidaten Von Amtes wegen würd' anheimgegeben, Wie, wo und wen er habe hei-zu-raten?

Kurz, wer die Wahl hat auf dem Enderunde, Hat auch die Qual — wie's schon im Sprichwort heisst, Und wohl dem Mann, dem in der Zweifelsunde Ein wacker Freund die rechte Strasse weist.

Gottlob uns Deutschen steht ein Freund zur Seite, Wie Mentor einst dem Celemach so treu — Drum achte, ehrt und liebt, ihr guten Leute, Die hohe, weise, kluge Polizei. Uno.

### Das verbesserte A-B-C-Buch.

Eugen Richter beabsichtigt, zu den Reichstagswahlen eine neue verbesserte Auflage des „Freisinnigen A-B-C-Buchs“ herauszugeben. Wir sind bereits heute in der Lage, einige markante Artikel des ausgezeichneten Wertes zu veröffentlichen. Arbeiterfrage. Ein in freisinnigen Wahlreden tunlichst zu vermeidendes, von einem gewissen Bassalle auf Anstiften Bismarcks erjundenes agitatorisches Schlagwort. Durch Eugen Richters Forschungen endgültig widerlegt. Arbeiterfreundlichkeit, freisinnige. Siehe „Bauernfang“.

Bauernfang. Siehe „Freisinnige Arbeiterfreundlichkeit“.

Bismarck. Der geistige Urheber der Sozialdemokratie. Sein Name wurde durch die Reden des Abgeordneten Eugen Richter in weiteren Kreisen bekannt.

Freisinnige Volkspartei. Siehe „Bach“ und „Mastodon“.

Höchstes Meien. Offenbart sich, wie neuere wissenschaftliche Untersuchungen ergeben haben, in einzelnen historischen Persönlichkeiten. Beispiele: Samurshah, Bräufche, Moses, Eugen Richter.

Kapitalist. Ein Fremdwort, bedeutet: Vertreter der Intelligenz und Wohlfürter der Menschheit.

Maifestend. Eine Erfindung der sozialdemokratischen Fraktion des deutschen Reichstags. Durch Schulze-Delitzsch beliebt.

Mastodon. Ein durch seine geistige Schwerefälligkeit und sein großes Maul auffallendes vor-sinnfühndes Säugtier. Siehe „Freisinnige Volkspartei“.

Obstruktion, freisinnige. Ein erlaubtes parlamentarisches Kampfmittel.

Obstruktion, sozialdemokratische. Eine Gemeinheit.

Bach. Siehe „Freisinnige Volkspartei“.

Praktariat. Eine von Schwelger der Kapitalisten (siehe dies) sich nähernde Bevölkerungsklasse. Richter, Eugen. Der unterstehliche Führer der aussterbenden Elite des deutschen Volkes. Siehe „Höchstes Meien“.

Sozialdemokratie. Eine Partei des deutschen Reichstags, die seit dem Erscheinen der „Driftchen“ des Abgeordneten Eugen Richter ihre Existenzmöglichkeit verloren hat.

Sozialistengefetz. Ein fegensreicher Mißgriff Bismarcks.

Sparagone. Neben Dorndröschchen, Strampelanna und Aichensdrödel eine der reizvollsten poetischen Gestalten des deutschen Volksmärchens. Ihr Vater ist der Abgeordnete Eugen Richter, der sie bereits vor seiner Verelichung erzeugt hat. Wahlen, zum Reichstag 1903. Aufwunderreiches Ende der freisinnigen Volkspartei und Untergang alles Wahren, Schönen und Guten. J. S.

### Gedankenbalken.

Die Waburne ist die Pandorabüchse schlechter Volkswortreiter.

Selbst Kanonendonner vermag das Knurren des Magens nicht zu überhören.

Die Sozialdemokratie ist der falsche Luftsflag für das Machtstieber der Regierung.

Wie unvorsichtig die gutgemeinten Leute sind! Sie reden von dem durch die Sozialdemokratie „vergifteten“ Volk und fangen es dabei aus.

„Krumm schändet nicht!“ — Die Krümmen gewiß nicht, aber die Neichen!



